Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Dienstag, den 22. Mai 1917. Nr. 141.

Alle italienischen Angriffe abgeschlagen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 21. Mai 1917. Wien, 21. Mai 1917.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Isonzo setzte der Feind gestern seine Angriffe fort. Deren Wucht richtete sich gegen unsere Stellungen zwischen Vodice und Salcano. Alle Anstrengungen des Angreifers blieben erfolglos; er vermochte nicht einen fussbreit Bodens zu gewinnen. Am Vormittag führte der Gegner seine Massen zweimal gegen den Monte Santo zum Sturm. Der erste Angriff brach, ehe er sich zu entfalten vermochte, in unserem Vernichtungsfeuer zusammen. Beim zweiten bahnten sich welsche Abteilungen in der Nähe des Klosters Monte Santo den Weg in unsere durch Trommelfeuer zerschossenen Gräben. Unsere braven Truppen, unter ihnen Marburger Landsturm, trieben den Feind im Gegenstoss mit dem Bajonett zurück. Am Abend schritten die Italiener, auf Artillerievorbereitung verzichtend, zu einem breit angelegten, mächtigen Angriff, der sich diesmal gegen den ganzen Abschnitt Vodice, Monte Santo richtete. Bei Vodice gelang es den Sturmkolonnen unter schweren Verlusten den Höhenkamm zu erklimmen. Das altbewährte Infanterieregiment Nr. 41 warf sich aber dann auf den überlegenen Gegner und zwang ihn im erbitterten Handgemenge zur Flucht. Die gegen den Monte Santo angesetzten italienischen Divisionen wurden schon durch unser Geschützfeuer in ihre Gräben zurückgejagt.

Die gestrigen Kämpfe brachten uns über 200 Gefangene und 4 Maschinengewehre ein. Die überaus mannigfaltige Kriegsgliederung unserer Karsttruppen ermöglicht es nicht, heute schon jeden einzelnen der Truppenverbände, die sich um den Erfolg des Tages besonders verdient gemacht haben, nach Bezeichnung und Bodenständigkeit hervorzuheben. Unsere Flieger haben im Luftkampf 5 italienische Flugzeuge abgeschossen.

Aus den übrigen Abschnitten der Südwestfront ist nicht besonderes mitzuteilen.

A. O. K. Der Chef des Generalstabes.

Die Kämpfe am Isonzo.

Mehr als ein halbes Jahr hat es gedauert, bis die Italiener, dem immer stürmischer werdenden Drängen der Engländer und Franzosen nachgebend, zu einem neuen Offensivstoss am Isonzo ausgeholt haben. Am 2. Nov. 1916 war die neunte Isonzoschlacht entbrannt, die hauptsächlich im Raume von Kostanjevica zu den erbittertsten Kämpfen geführt hatte. Vom 15. September v. J. angefangen war das Ringen an unserer Isonzofront überhaupt sehr schwer gewesen. Zwischen Lokvica und dem Doberdosee entwickelten sich heftigste Kämpfe, die nach kurzer Unterbrechung am 10. Oktober zur neuen Offensive zwischen San Grado di Merna und dem Doberdosee führten. Diese drei Anstürme vermochten die Italiener, die an die Einnahme von Görz die kühnsten Erwartungen knüpften, fast gar nicht vorwärts zu bringen und Cadorna musste auch im vorigen Jahre die Erfüllung seiner hochtrabenden Versprechungen schuldig bleiben.

Der Winter brachte die natürliche Kampfpause. In seinem Verlaufe rüsteten die Italiener, so wie die Engländer und Franzosen, mit allen Mitteln. Galt es doch, den Gedanken der Einheitsoffensive endlich in die Tat umzusetzen und durch einen gemeinsamen, wuchtigsten Angriff den Völkern der Entente den lange versprochenen Sieg zu bringen. Im April begannen die Engländer, begannen die Franzosen. Die russische Revolution hatte fürs erste das Eingreifen des östlichen Ententestaates ausgeschaltet, umso dringender und nachdrücklicher wurden die Forderungen an Italien. England lieferte Munition und, wie aus verschiedenen Berichten hervorgeht, auch weittragende Geschütze, und am 15. Mai begann am Isonzo nach dreitägiger stärkster Artillerievorbereitung der Infanteriekampf, der seither fast ohne Unterbrechung fortdauert. Auch diesem italienischen Massenstoss blieb, wie fast allen Offensiven der Alliierten, die Erreichung des wichtigen Zieles von vornherein versagt: Die Ausnützung des Ueberraschungsmomentes, der Erfolg der Ueberrumpelung. Der erste gewaltige Ansturm, der in der Schlacht bei Gorlice zu gewaltigster Wirkung führte, hatte bei unseren Feinden nirgends den heissersehnten, die Durchbrechung der gegnerischen Linien herbeiführeden Erfolg. So war es immer im Westen, so war es bei der von Anfangserfolgen begleiteten grossen Brussilowschen Offensive des Vorjahres und so ist es auch in allen zehn Isonzoschlachten gewesen. Das ganze Ergebnis der ersten sieben Tage des riesenhaften Ringens war nach der Darstellung unserer Heeresleitung für die Italiener eine kaum zwei Kilometer im Umkreis betragende Erweiterung ihrer Brükkenkopfstellung bei Plava. Am fünften Tag der Isonzoschlacht gelang es den Italienern, zwischen Auzza und Canale, südlich von Tolmein, das linke Isonzoufer zu gewinnen. Schon unser Bericht vom nächsten Tage meldet, dass der Feind mit Erfolg daran gehindert worden ist, seine Stellung zu verbessern und sich auszubreiten. Es galt, zu verhüten, dass der Vorteil, den die Italiener durch den Uebergang auf das linke Isonzoufer errungen hatten, durch Ausbau zu einem Brückenkopf einen bedeutenderen Umfang annehme. Gestern wurde nun mitgeteilt, dass der Feind zum Aufgeben seiner Stellungen am linken Isonzoufer und zum Zurückgehen über den Fluss gezwungen wurde.

In dem blutgetränkten Karstgebiet verrichten die tapferen Söhne unseres Vaterlandes immer neue Heldentaten. Seit nahezu zwei Jahren kämpfen sie dort gegen den italienischen Feind, der in den Pfingsttagen des Jahres 1915 den unvergesslichen Verrat am Bundesgenossen, den tückischen Ueberfall auf den Freund von gestern vollführt hat. Neunmal in diesen zwei Jahren haben die Italiener ihre Heeresmassen gegen die Isonzolinien vorgetrieben, erst nach furchtbarem Ringen ist es ihnen gelungen, den Besitz von Görz und einiger kleiner Orte zu erzwingen, nach Kämpfen, die sie Hunderttausende an Menschenleben kosteten. Seit der neunten Isonzoschlacht haben unsere kühnen Kämpfer ihre Linien allmählich immer näher an Görz vorgeschoben, Unternehmungen von Sturmtruppen haben hier und dort einen feindlichen Graben vor den Toren von Görz gesäubert. Die zehnte, nach Angabe der Italiener grösste Isonzoschlacht vermochte in der ersten

Woche ihres Andauerns dem Feinde so gut wie keinen Vorteil zu bringen.

Aus Italien kommen immer wieder Nachrichten, die deutlich zeigen, wie schwer der U-Bootkrieg und die daraus hervorgehende Not auf dem Lande lastet. Der 1. Mai hat besonders im industriellen Oberitalien zu Kundgebungen recht bedenklicher Art geführt und die gegenwärtige Tagung der interparlamentarischen Handelskonferenz in Rom soll wohl hauptsächlich dazu beitragen, im Lande selbst Beruhignug zu schaffen und wieder einmal dem drohenden Sturm kalmierend entgegenzuwirken. So oft unsere Feinde genügende Kräfte zu einem neuen Ansturm gesammelt hatten, erklärten sie, dass der Krieg jetzt dem Höhepunkt zueile, dass jetzt endlich die Entscheidung vor der Tür stehe. So ist es auch diesmal. Die Entente, die gerade den Misserfolg der grossen Kämpfe im Westen miterlebt hat, klammert sich jetzt an die Isonzoschlacht. Nicht nur die italienischen Zeitungen, sondern auch englische und französische weisen begeistert auf den neuen Versuch der Itaiener hin, ihren Krieg zu einem günstigen Ende zu bringen. Sie verstehen es, im italienischen Volk selbst die höchsten Hoffnungen zu nähren, indem sie auf die nahende zweite Wiederkehr des Jahrestages der Kriegserklärung hinweisen. Die Entente, der es auch in diesem Jahre nicht gelungen ist, die einheitliche Offensive durchzuführen, vereinigt jetzt wenigstens ihre Presse, um den Kämpfen der einzelnen Alliierten den nötigen Widerhall zu verschaffen.

Der Krieg, der so viel Bestehendes von Grund auf verändert hat, ist nicht imstande gewesen, unseren Feinden ihren schwersten Irrtum zu nehmen: Die falsche Einschätzung der Mittelmächte. An diesem Fehler halten die Alliierten heute noch ebenso fest, wie am ersten Kriegstage. Und die Italiener müssen nun zum zehnten Male erkennen, dass ihr Beginnen, das sie gegen eine ungeschützte Stelle der Monarchie rasch und mit Erfolg durchzuführen glaubten, auf unüberwindlichen Widerstand stösst. Die zehnte Isonzoschlacht gleicht in erhebender Weise für uns, auf erschreckende Art für die Italiener ihren Vorgängern. Die schwersten Opfer bringen den Feind dem ersehnten Ziele nicht näher. e. s

TELEGRAMME.

Von der italienischen Offensive

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 21. Mai.

Die italienische Offensive ist, wie aus einem Eingeständnis aus dem italienischen Hauptquartier hervorgeht, vorläufig zum Stehen gekommen, nachdem auf dem Karst überhaupt keine, bei Plava aber nur sehr geringe Erfolge erzielt worden waren.

Nach italienischen Blättermeldungen herrscht über die Ereignisse in Italien wenig Freude. Der „Avanti" betont, dass nun auch die kriegshetzerischen Blätter nur mehr an einen Erschöpfungskrieg denken können und von einer entscheidenden Niederlage des Feindes keine Rede mehr sein könne.

Die Wiedereröffnung des Reichsrates.

Audienz von Parlamentariern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 21. Mai.

Das „Fremden-Blatt" meldet in seiner heutigen Abendausgabe:

Wie verlautet, werden heute anlässlich der am 30. erfolgenden Wiedereröffnung des Reichsrates Vertreter politischer Parteien des Abgeordnetenhauses vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden.

Als Vertreter des deutschen Nationalverbandes werden die Abgeordneten Dr. Gross, Dr. Stölzel und Wolf erscheinen. Der tschechische Verband wird durch die Abgeordneten Dr. Fidler, Smeral, Stanek und Svehla vertreten sein. Von den Ruthenen werden Dr. Baczynsky, Romanczuk, Dr. Eugen und Dr. K. Lewickij empfangen. Namens der Südslawen werden die Abgeordneten Dr. Sustersic, Korosec, Krek und Pogacnik in Audienz erscheinen, von den Christlichsozialen Landeshauptmann Hauser und Abgeordneter Stöckler.

Die Audienzen finden nachmittags in Laxenburg statt.

Die Vorgänge in Russland.

Reise Kerenskis an die Front.

Petersburg, 20. Mai. (KB.)

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.)

Der Kriegs- und Marineminister Kerenski erklärte beim Empfang der Vertreter der Petersburger und Moskauer Presse, dass er sich an die Front begeben werde.

Er habe die Ueberzeugung, dass er nach seiner Rückkehr die pessimistischen Ansichten, die über die russische Armee selbst in militärischen Kreisen vorherrschen, zerstreuen werde. Er zweifle nicht daran, dass die freie russische Armee ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllen und dass dieses seinerseits alles tun werde, um der Armee materielle und moralische Mittel zu verschaffen.

Ein Vertrauensvotum für die Koalitionsregierung.

Petersburg, 20. Mai. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.) **Der Arbeiter- und Soldatenrat nahm in seiner Vollversammlung fast einstimmig eine Resolution an, die der neuen Regierung das Vertrauen des Rates ausspricht.**

Die in der Sitzung erschienenen Minister wurden mit lebhaftem Beifall begrüsst.

Die nächste Verwendung Miljukows.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 21. Mai.

Als Nachfolger Iswolskys gilt in radikalsozialistischen Kreisen Miljukow, der von London und Paris lebhaft gewünscht wird.

Buchanan soll in Petersburg bleiben, Sasanow wird ebenfalls dort zurückgehalten, da man ihn nicht nach London gehen lassen will, wo er als Anhänger Miljukows im Sinne dieses Politikers wirken würde.

Der Seekrieg

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 21. Mai. (KB.)

Neue U-Booterfolge im Atlantic: 20.300 Bruttoregistertonnen.

Die Ladungen der versenkten Schiffe bestanden grösstenteils aus Kohlen von England und Eisenerz nach England.

Die Tätigkeit deutscher Hilfskreuzer.

Berlin, 21. Mai. (KB.)

Ueber das mehrfach berichtete Auftreten eines deutschen Hilfskreuzers im Stillen Ozean wird dem „Lokalanzeiger" zufolge aus Penang gemeldet, dass dieses Schiff aus dem Hamburger Hafen als Handelsdampfer maskiert, aber schwer bewaffnet ausgelaufen sei. Der Dampfer habe 4400 Tonnen Gehalt. Bei der Ausreise sei er um Schottland und später um das Kap der guten Hoffnung herumgefahren. In der Nähe des Kaps habe der Dampfer Minen ausgelegt. Das Schiff sei mit ganz neuen Maschinen ausgerüstet und laufe 24 Meilen in der Stunde.

Im Indischen Meere soll auch noch ein zweiter deutscher Hilfskreuzer tätig sein.

Versenkung eines französischen Transportdampfers.

Paris, 21. Mai. (KB.)

(Amtlich.) **Der von der Marine gemietete Dampfer „Colbert" mit einer Anzahl von Militärpersonen am Bord, ist am 30. April im Mittelmeer torpediert worden, wobei 51 Personen umkamen.**

Die Folgen für England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 21. Mai.

„New Statesman" prophezeit für Mitte Juli die allgemeine Lebensmittelrationierung in England.

Wenn die jetzige Vorsorge nicht ausreichen sollte, so würde ein allgemeiner Entrüstungssturm das Kabinett hinwegfegen.

Luftkämpfe mit russischen Seefliegern.

Berlin, 21. Mai. (KB.)

(Amtlich.) Wiederholte Versuche russischer Flieger, von Lebara auf Oesel aus die Tätigkeit unserer Vorpostenboote zu stören, führten am 18. Mai zu Luftkämpfen, wobei es zweien unserer Seeflieger gelang, je ein feindliches Flugboot zum Absturz zu bringen. Ausserdem wurde einwandfrei beobachtet, dass zwei feindliche Flugzeuge sich rammten und senkrecht abstürzten.

Eine nördlich von der Flugstation Lebara befindliche militärische Anlage wurde von einem deutschen Luftschiffe, als dieses von dort beschossen wurde, mit Bomben belegt.

Bruch zwischen Nikaragua und Deutschland.

Washington, 20. Mai. (KB.)

Nikaragua hat die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen

Der Druck auf die Neutralen.

Paris, 20. Mai. (KB.)

Das „Journal" meldet aus Washington:

In einer Beratung hervorragender Persönlichkeiten der englisch-französischen Mission mit Vertretern der Staatsdepartements wurde beschlossen, den europäischen Neutralen im beschränkten Masse Lebensmittel zu überlassen unter der Bedingung, dass sie den eigenen Schiffsraum zum Transport zur Verfügung stellen.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 21. Mai. (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet vom 20.:

Mazedonische Front: An der Cervenastena während der Nacht heftiges Artilleriefeuer. Nördlich und östlich Bitolia spärliches Geschützfeuer.

Im Cernabogen lebhafte Artillerietätigkeit. Oestlich Cerra und in der Moglenagegend ziemlich heftiges Geschützfeuer, das sich zeitweise zu grosser Kraft steigerte. Nach langer Artillerievorbereitung ging der Feind gegen 1 Uhr nachmittags östlich Dobropolje zu mehreren entschlossenen Angriffen vor, die jedoch in unserem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer scheiterten. Feindliche Abteilungen, denen es gelungen war, sich unseren Gräben zu nähern, wurden durch Handgranaten vernichtet. Der Gegner erlitt schwere Verluste

Auf beiden Wardarufern spärliches Artilleriefeuer. In der Serresebene lebhafte Artillerietätigkeit und Scharmützel zwischen Wachabteilungen.

Rumänische Front: Vereinzeltes Artilleriefeuer bei Galatz.

Ein amerikanisches Kriegskabinett.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung")

Amsterdam, 21. Mai.

Den „Daily News" zufolge ist Wilson im Begriff, ein neues Kriegskabinett zu bilden.

Der Börsenmann Bernhard Barach, der seit zwei Jahren in engster Verbindung mit der Munitionsindustrie steht, soll Munitionsminister werden. Der Präsident der Baltimore und Ohio-Bahn, Willar, die grösste Autorität in Eisenbahnangelegenheiten, soll Verkehrsminister werden.

Die Bildung des amerikanischen Heeres.

Washington, 20. Mai. (KB.)

(Reutermeldung.) Präsident Wilson hat einen Aufruf erlassen, der die allgemeine Eintragung zum Heeresdienst für den 5. Juni vorsieht.

Einberufung der Nationalgarde

Bern, 21. Mai. (KB.)

„Petit Parisien" meldet aus Washington: Das Kriegsdepartement ordnete die Einberufung der Nationalgarde an; diese soll am 15. und 20. Juli sowie am 5. August einrücken.

Ferner habe das Kriegsdepartement den Ankauf von 25.000 Pferden und Mauleseln im Werte von 100 Millionen Dollar angeordnet.

Ein Gegner des neuen Russland.

Paris, 20. Mai. (KB.)

Der russische Botschafter in Washington Bachmetiew hat dem „Journal" zufolge die Absicht kundgegeben, sich in Washington niederzulassen, da der die demokratische Regierungsform in Russland nicht billige.

Von der französischen Kammer.

Paris, 20. Mai. (KB.)

Dem „Petit Journal" zufolge sind in der Kammer drei neue Interpellationen eingebracht worden:

Eine Interpellation über die Führung der letzten militärischen Operationen, eine über das Funktionieren des Gesundheitsdienstes während der jüngsten Offensive und eine über die Freiheit der Schiffahrt im Mittelmeer.

Erhöhung des Familienbeitrages in Ungarn.

Budapest, 21. Mai. (KB.)

Der gestrige Ministerrat beschäftigte sich eingehend mit der Angelegenheit der öffentlichen Beamten und beschloss, mit Rücksicht auf die grosse Teuerung der gewerblichen Produkte den öffentlichen Beamten sowie allen Geistlichen möglichst bald einen einmaligen Teuerungsbeitrag zuzuerkennen.

Es wurde ferner beschlossen, zusammen mit der kommenden Vorlage über die Indemnität beim Landtag einen Vorschlag auf Erhöhung des Familienbeitrages bis zur zweifachen Höhe des heutigen Ausmasses vorzulegen, sowie diesen Beitrag auch auf jene Kategorien der öffentlichen Beamten auszudehnen, die diesen bisher nicht hatten. Zu dieser Kategorie gehören die Geistlichen, städtische Beamte u. a. Weitere Begünstigungen wird die Regierung treffen, sobald sie sich mit ähnlichen Einrichtungen anderer Staaten vertraut gemacht haben wird.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Berichtigung. Unsere gestrige Nachricht von der Beförderung des Kommandanten des Festungsspitals Nr. 6 Regimentsarzt Dr. Lang zum Stabsarzt ist auf einen bedauerlichen Irrtum zurückzuführen, der infolge Namensgleichheit entstanden ist.

Verkauf von weissem Mehl und Weizengriess. Montag den 21. l. M. begann in den städtischen und Rayons-Geschäftslokalen der Verkauf von weissem Weizenmehl. Das Stadtpräsidium ordnete ferner an, dass das städtische Approvisionierungsbureau (Poselskagasse 12, Parterre) im Laufe dieser Woche, d. i. vom 21. l. M. angefangen für Kinder unter zwei Jahren an Stelle von Mehl Weizengriess verkaufen wird.

Der Erdäpfelrayonsverkauf beginnt am Dienstag den 22. l. M. Mit Rücksicht darauf, dass aus Mangel an Erdäpfeln, der Verkauf am Montag nicht stattgefunden hat, wurde angeordnet, dass diejenigen, die Montag Erdäpfel einzukaufen berechtigt waren, diese Dienstag erhalten können.

Jeder ist seines Glückes Schmied und jedermann hat in seinem Leben glückliche Epochen. Darum möchten wir ihre Aufmerksamkeit besonders auf das Inserat der im Volksmunde nur mehr als „Glückstelle" bekannten Geschäftstelle der k. k. Klassenlotterie Josef Stein, Wien, I., Wipplingerstrasse Nr. 21 lenken. In dieser Lotterie gelangen 16 Millionen Kronen zur sicheren Verlosung an die Teilnehmer. Zur Ziehung I. Klasse am 12. und 14. Juni sind die Bestellungen möglichst postwendend einzusenden, da der Vorrat an „Glückslosen" nur gering, die Nachfrage aber enorm gross ist, weil die Glückstelle bisher bereits fast 6 Millionen an ihre glücklichen Kunden ausgezahlt hat.

Wetterbericht vom 21. Mai 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
20./5.	9 h abds.	742	20·0	14·5	windstill	⅓ bewölkt	—
21./5.	7 h früh	749	10·2	12·8	NO	fast heiter	—
21./5.	2 h nchm.	751	14·5	18·2	NO	heiter	—

Witterung: Abends Gewitter mit Regen, tagsüber heiter, stürmisch, kühl.

Prognose für den 22. Mai: Neuerlich heiter, abflauende Winde, Schönwetter.

Verschiedenes.

Ein österreichischer Forschungsreisender in China. Der österreichische Forschungsreisende Dr. Freiherr Heinrich v. Handel-Mazzetti befindet sich auf einer Forschungsreise im Auftrag der Wiener Akademie der Wissenschaften in China. Bemerkenswert ist, dass Freiherr von Handel-Mazzetti im Jahre 1914 gerade vor Ausbruch des Krieges auf der Heimreise begriffen war, aber von einem rasch entsendeten Eilboten unseres dortigen Gesandten noch am Hafenort erreicht wurde, der ihm vom Kriege Mitteilung machte und sowohl ihn als auch seine reichen, wertvollen Sammlungen davor bewahrte, in fremde Hände bei der Ueberfahrt zu fallen. Der Forscher hat seine Arbeiten in China fortgesetzt und über die bisherigen Ergebnisse seiner botanischen Forschungen der Akademie berichtet: „Erst am 31. Juli — so berichtet Handel — war ich wieder soweit hergestellt, dass ich an eine grössere Gebirgstour gehen konnte. Ich erreichte den Pass Schöndsula und blieb dort einen Tag, um den Kalkberg Majatra (den „Pic Fr. Garnier" des Prinzen von Orleans) 4500 Meter hoch zu besteigen. Die Tour ergab wider Erwarten eine verhältnismässig geringe Ausbeute." Ein Ausflug in die Hochgebirgszone ergab dagegen recht gute Ausbeute, so unter anderem eine merkwürdige Pflanze, ein Cirsium, von wenig über 50 Zentimeter Höhe, reich beblättert und dornig, dessen bis zu 40 zählende purpurblütige, langwollige Köpfe am Ende des Stengels gehäuft sitzen, scheinbar in eine kopfgrosse weiche Wollmasse eingebettet. Die Baumgrenze liegt hier überall auf 4200 Meter Höhe. „Ueber einem Pass ging es weiter" — so berichtet der Forscher — „weglos in ein nach Tibet führendes Waldtal, das Ausbeute an Pilzen und u. a. auch eine kleine, auch auf Weidenästen kriechende Myricaria ergab." In Kionatong, dessen Klima sich dem der tibetanischen Provinz Tsareng nähert, blieb Handel-Mazzetti fünf Tage. Er erhielt vom dortigen Missionär einige Frühjahrspflanzen und schickte zwei Sammler nach dem Gombe-la, um die jetzt besser entwickelte Hochgebirgsflora der Salween-Irawadi-Küste nochmals zu sammeln. „Da die alpine Flora Ende August nicht mehr viel versprach, und eine weitere Gebirgstour unverhältnismässig hohe Kosten verursacht hätte, nahm ich den Rückweg wieder über den Sila-Pass nach Tseku, sammelte noch reichlich die überfluteten Flechten der Hochgebirgszone und einige Sämereien und langte am 29. August in Tsedschrong an, um etwa 380 Herbarnummern seit meinem letzten Bericht reicher, ausserdem mit vielen Formalin- und Trockenobjekten, Photographien und kartographischen Aufnahmen. Von Weisi ab nahm ich einen noch unaufgenommenen Weg nach Tsientschuan, der das bemerkenswerte geographische Ergebnis zeigte, dass alles Land nördlich der Ebene Lan-tschan-pa zum Gebiet des bei Sien-tien in den Mekong mündenden Flusses gehört."

Das Alter des Zuckers. Dem Altertum war der Zucker gänzlich unbekannt, der einzige Süsstoff war der Honig, der allerdings in bestimmten Gegenden recht reichlich vorhanden gewesen sein muss, trotzdem man noch damals schon aus dem angegebenen Grunde den Bienen nicht fertigen Zucker liefern konnte. Im „Prometheus" verweist Hebler darauf, dass Herodot erwähnt, die Gegenden jenseits der Donau seien wegen der Bienschwärme unzugänglich. Die früheste Kunde von der Existenz des Zuckerrohrs kam durch die Begleiter Alexander des Grossen nach Europa. Der Zeitpunkt, zu welchem man den aus dem Saft des Zuckerrohrs gewonnenen festen Zucker erstmalig kennen lernte, ist ziemlich unbestimmt. Der beste Kenner der Geschichte des Zuckers, Professor von Lippmann, verlegt die Erfindung in die Zeit von 300—600 n. Chr. Eine genauere Feststellung ist auch ihm nicht möglich. Das erste verbürgte Datum für die Auffindung von festem Zucker ist das Jahr 627. In diesem Jahre eroberte Kaiser Heraklius die Stadt Dasiagert und fand dort unter anderen Schätzen Indiens auch Blöcke von Zucker.

Der Erfinder der Zahnradbahn. Nüchtern, verständig, praktisch, ein richtiger Allemanne war der Mann, der vor 100 Jahren, am 21. Mai 1817 im Elsass geboren wurde und die Welt mit einer Erfindung beschenkte, die den Zeitgenossen so wenig verständig und praktisch erschien, dass man ihn, Nikolaus Riggenbach, für verrückt hielt. Diese Erfindung war die Zahnradbahn. Auf Umwegen war der in der Schweiz seine Jugend verlebende, für einen gelehrten Beruf bestimmte Jüngling zu dem Fache, das ihm vor allem zusagte, zum Maschinenbau, gekommen. Er war Bandstuhlschreiner und Bandweber, dann Präzisionsmechaniker, und wohin ihn auch das Schicksal verschlug, überall suchte er unermüdlich sich theoretisch und praktisch fortzubilden. Als er in Paris den ersten Eisenbahnzug sah, machte das solchen Eindruck auf ihn, dass er sich ausschliesslich dem Lokomotivenbau zu widmen beschloss. Es gelang ihm in einer Karlsruher Fabrik, die sich damit befasste, anzukommen, und er hat für die erste in Deutschland arbeitende Lokomotive die Präzisionsarbeiten gemacht. Er ging schliesslich nach der Schweiz und hier zeigte er sich als ein so ausserordentlich tüchtiger Fachmann, mit einem so glänzenden Geschick im Bau und in der Behandlung von Maschinen, dass er, trotz des Widerstandes unpraktischer Verwal-

ungsbeamten, technischer Leiter der Schweizerischen Zentralbahn wurde. In Olten, wo er die Hauptwerkstätte leitete, machte er die Erfahrung, dass die Lokomotiven der Bahn durch den Hauensteintunnel bei starken Steigungen ins Gleiten kamen. Nach langem Sinnen kam er auf den Gedanken, Abhilfe durch eine Zahnstange zu schaffen, die in ein Zahnrad greift. Aber davon wollte man in der Schweiz ebensowenig wissen, wie auf der Ingenieur-Versammlung in Stuttgart, wo man sich allen Ernstes bedenklich zuflüsterte, mit Riggenbachs Kopf sei es nicht mehr richtig. Aber der eidgenössische Generalkonsul in Washington, der das Modell zu Gesicht bekam, sah seine Verwendbarkeit ein und schlug ihm vor, eine Zahnradbahn auf den Rigi zu bauen. Nach Jahren kam es auch dazu; am 21. Mai 1871 wurde sie eröffnet und seitdem hat Riggenbach noch unzählige, so auch auf den Corcorado bei Rio de Janeiro gebaut. 1899 ist der Erfinder der Zahnradbahn gestorben.

Cortese, der Krösus von Italien.

Unter diesem Titel berichtet die „Grazer Tagespost":

Das tollhäuslerische Treiben des Millionenschwindlers Lukas Cortese, der anfangs dieses Monats in Mailand verhaftet worden ist, verdient von der psycho-pathologischen Seite nicht nur wegen der Person des Betrügers, sondern auch im Hinblick auf das Verhalten der Betrogenen Beachtung. Es liegt ein wahrhaft klassischer Fall von bis über die Grenze menschlicher Vorstellung getriebener Grossmannssucht vor, die lediglich als Mittel zu dem einen, mühelos erreichten Zweck dient: in der Maske des Krösus neue ergiebigste Geldquellen zu erschliessen. Die italienischen Blätter haben in ihren noch immer viele Seiten füllenden Berichten über den „literarisch-theatralischen Finanzskandal" davon gesprochen, dass dieser Lebejüngling, der in wenigen Monaten Millionen vergeudete, um wieder neue Millionen einzustecken, sein Vorbild in dem Monte Christo gefunden habe. Das trifft aber nicht ganz zu. Denn die Unternehmungen Corteses sind viel umfassender und grosszügiger. Wenn man von ihnen liest, steht man vor einem unlösbaren Rätsel.

D'Annunzios Art ist dem Sohn des kleinen, ehrbaren Beamten, zum Verhängnis geworden. Trotz ungenügender Vorbildung wollte er gleich seinem Ideal eine literarische Grösse und ein Verschwender werden. Er versuchte als Journalist, Schriftsteller und Schauspieler die Oeffentlichkeit auf sich zu lenken. Der Erfolg blieb ihm versagt. Er beging Unterschlagungen, um Säle für seine Vorträge zu mieten, in denen er D'Annunzio so nachäffte, dass es selbst seinen Freunden zu bunt wurde. Einmal gelang es ihm, in Neapel im „philologischen Zirkel" mit einem Vortrag über „Die Frau in D'Annunzios Werken" eine kleine Zuhörerschaft zu fesseln. Mit der dann erlangten Besprechung in den Zeitungen ging er nach Rom, und hier gelang es ihm, in einer grossartig eingerichteten Wohnung, von der ihm nicht ein einziges Stück gehörte, mit dem Nimbus eines Literaten und Mäzen sich die Börsen zahlreicher Geldleute zu öffnen. Er gründete Wochenschriften, die ungeheure Zuschüsse erforderten. Mit der Höhe derselben stieg merkwürdigerweise sein Kredit. Er begönnerte Schriftsteller und Künstler in so auffallend hochherziger Weise mit Summen, dass ganz Rom von dem neuen Mäzen sprach. In seinen Zeitschriften verherrlichte er durch Wort und Bild seine Geldgeber, so dass die Millionen nur so flossen. Die Zeitungen nannten ihn beharrlich den „Grafen und Professor Cortese", so dass er aus dem Gewohnheitsrecht schliesslich auch ein juristisches Recht für diese Bezeichnungen herleitete. Anfänglich glaubte man, er hätte „nur" sechs Millionen bei der landwirtschaftlichen Kreditbank in Rom erschwindelt. Jetzt ist die Summe schon auf neun Millionen gestiegen. Die Direktoren der Bank sind mitverhaftet worden. Ihr Fall interessiert aber weniger.

Die Summen, die Cortese auf andere Weise ergattert hat, scheinen bedeutend höher zu sein. Es ist festgestellt, dass Cortese schon vor einem Jahr einen Aufwand trieb, der eine tägliche Ausgabe von 30.000 Lire erforderte. In den letzten Wochen war seine Tagesausgabe auf 50.000 bis 60.000 Lire gestiegen. Am meisten scheint er durch Heereslieferungen und Schiebungen bedenklichster Art vereinnahmt zu haben. Doch gestattet hier, wie der „Avanti" bemerkt, die Zensur mit auffallender Aengstlichkeit keine näheren Aufschlüsse, wie sie überhaupt mehrere Tage verhindert hat, dass die Zeitungen von der erfolgten Verhaftung des Betrügers Kenntnis gaben, obwohl bereits alle Welt von dem Riesenskandal sprach. Hohe Ministerialbeamte, Offiziere und mehrere Zeitungen sind aufs ärgste blossgestellt, weil sie die Gaunereien begünstigt haben. Unter den beschlagnahmten Papieren befanden sich Quittungen und Anerkennungsschreiben von vielgenannten Persönlichkeiten und Zeitungen. Auch die angesehene „Sera" ist mit verwickelt worden, weil sie von Cortese einen Monatszuschuss von 1000 Lire für „Gefälligkeiten" erhielt. Bei Schauspielerinnen, Sängerinnen und drei Prinzessinnen, deren Namen angedeutet wird, sind für einige Millionen Lire Schmucksachen, Wohnungseinrichtungen, Autos, Bargeld beschlagnahmt worden. Künstler und Schriftsteller von Ruf haben freiwillig sich der ihnen von dem Krösus und Mäzen gemachten enormen Geschenke entledigt und sie der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt. Nur das Rote Kreuz und andere gemeinnützige Gesellschaften wollen noch nicht die vielen Hunderttausende, die ihnen Cortese zugedacht hatte, zurückerstatten.

Kein wirklicher Krösus hätte mit so beispiellosem Pomp auftreten können. Einige wenige Beispiele: In dem Modebad Salsomaggiore macht ihn eine Sängerin auf einen schönen Hut aufmerksam. Er kauft ihr sämtliche im Laden vorrätigen 235 Hüte. In Perugia mietet er vorigen Sommer für sich und seine Angehörigen den grössten und teuersten Gasthof und mietet alle anderen Gäste gegen ein fabelhaftes Abstandsgeld aus. Immer reist er mit vier Sekretären, seinem Kraftwagen folgen drei andere ihm gehörige Autos. In dem Luxusbad Fiuggi sind ständig zwei Autos mit Post für ihn nach Rom unterwegs. Jede einzelne Fahrt kostet 150 Lire. Mitunter ist nur ein Einschreibebrief zu 40 Centesimi zu besorgen! Gewechseltes Geld nimmt Cortese grundsätzlich von keinem eigenen oder fremden Angestellten zurück. Kein Trinkgeld gibt er unter fünfzig Lire!

Konservierung von jungem Klee als Gemüse.

Auf Grund der Verordnung vom 2. Mai 1917, R.G.Bl. Nr. 193, hat das k. k. Amt für Volksernährung allgemein die Bewilligung erteilt, dass junger Klee aller Art bis auf weiteres unter den nachstehenden Bedingungen in Trocknungsbetrieben, also insbesondere auch auf den Darren der Malzereien und Brauereien zu Dauerware verarbeitet werden darf:

1. Bei Uebernahme des frischen Klees darf der Preis von K 16.— für 100 Kilogramm nicht überschritten werden. Dieser Preis schliesst die Kosten der Zufuhr zur Uebernahmsstelle in sich, soferne diese Stelle nicht weiter als 10 Kilometer vom Felde entfernt ist. Dieser Preis versteht sich nur für solchen Klee, der möglichst frisch, unverwelkt, nicht stark erwärmt, stoppel- und erdfrei, höchstens 10 bis 15 Zentimeter hoch geschnitten, kleeseidefrei, mit keiner anderen Futterpflanze oder Gras vermischt ist. Auch junger Klee der zweiten und dritten Mahd darf zwecks Verarbeitung geliefert werden, soferne er nicht verholzt ist.

2. Das Trockenerzeugnis ist an die vom k. k. Amt für Volksernährung autorisierte Gemüse- und Obstversorgungsstelle in Wien zu den von dieser Stelle bekanntzugebenden Bedingungen abzuliefern.

3. Alle Trockenanstalten, die sich mit der Verarbeitung von Klee befassen, sind verpflichtet, der Gemüse- und Obststelle hinsichtlich der Mengen des angelieferten und zur Verarbeitung gelangenden Klees, sowie hinsichtlich der Verarbeitung selbst die verlangten Auskünfte zu erteilen.

Kurgebrauch in Marienbad.

Wir entnehmen dem Erlass des Stadtrates Marienbad über den Kurgebrauch nachstehende für die hiesigen Kreise in Betracht kommende Verfügungen:

„Bezüglich des Kurgebrauches in Marienbad im Jahre 1917 beehren wir uns höfl. folgende Mitteilung zu machen:

Der Gebrauch der Kur in Marienbad ist auch in diesem Jahre in vollem Umfange möglich und alle Kurmittel wie Quellen, Bäder usw. stehen wie in normalen Zeiten uneingeschränkt zur Verfügung. Auch die sonstigen Kureinrichtungen (Theater, Konzerte, Kurhaus, Lesesäle usw.) werden unverändert weitergeführt.

Eine Beschränkung, dass nur bestimmte Kranke nach Marienbad reisen dürfen, besteht nicht.

Bezüglich der Verpflegung der Kurgäste hat das k. k. Amt für Volksernährung erklärt, dass es die hiefür nötigen Lebensmittel nach Möglichkeit sichern und Vorsorge treffen werde, um auch den auf eine bestimmte diätetische Kost angewiesenen Kranken Rechnung tragen zu können. Auf diese besondere Verpflegung dürfen jedoch nur wirklich Kranke und kurbedürftige Besucher Anspruch erheben. Die Abgabe dieser Lebensmittel an andere Personen ist strengstens verboten. Zur Sicherung dieser Anordnung ist die Zuerkennung des Kurgebäckes (Zwieback und Grahambrot) an den Vorweis eines amtsärztlich überprüften Zeugnisses gebunden. Auch wird die besondere Verpflegung nur auf die tatsächliche Dauer der Kur gewährt.

Die Städt. Kurverwaltung wird bemüht bleiben, die Verpflegung der Gäste tunlichst sicherzustellen, doch kann angesichts der ausserordentlichen Verhältnisse selbstverständlich keine unbedingte Gewähr für das Vorhandensein bestimmter Lebensmittel und für bestimmte Tagesmengen übernommen werden. Eine Verpflegung über das Mass der zeitgemässen Sparsamkeit wird jedoch unbedingt abgelehnt. Bezüglich der Approvisionierung für Personen, welche sich die Speisen selbst zubereiten wollen (Selbstversorgen), ist die Städt. Kurverwaltung nicht in der Lage, Zusagen hinsichtlich der Versorgung zu machen; diese Parteien werden auf die allgemeinen staatlichen Lebensmittelkarten verwiesen.

Der direkte Einkauf von Lebensmittel bei Produzenten, das Versenden und Mitnehmen derselben in den Heimatsort ist verboten.

Bezüglich der Zureise nach Marienbad wird weiter mitgeteilt: Eine besondere Bewilligung zur Reise nach Marienbad ist vom hierseitigen Standpunkte aus nicht erforderlich; auch ist keine Voranmeldung hieramts nötig.

Für Gäste aus Oesterreich-Ungarn empfiehlt es sich für die Reise ein Legitimationspapier mitzunehmen, wie dies jetzt für alle Reisen von Vorteil ist. Ferner sollen männliche Personen aus Oesterreich-Ungarn, welche im landsturmpflichtigen Alter stehen, ihre Militärdokumente (Landsturmlegitimation, Enthebungsschein und ähnliches) stets mit sich führen."

Theater, Literatur und Kunst.

Zweiter Vortragsabend Harry Steinschneiders. Die zweite Veranstaltung des Telepathen Steinschneider, die am 17. ds. im Sokolsaale stattfand, gestaltete sich zu einem neuen ausserordentlichen Erfolg. Der Saal war zwar nicht so gut besucht wie das erste Mal, doch sorgte ein Teil der Anwesenden durch geräuschvolles Benehmen dafür, dass man den Eindruck eines überfüllten Zuschauerraumes haben konnte. Wenn es Steinschneider trotzdem gelang seine gewiss geistige Konzentration erfordernden Experimente klaglos durchzuführen, so gibt dies einen neuen Beweis für sein Können. Besonders hervorgehoben zu werden verdient ein telepathisches Experiment ohne jede Berührung des Mediums. Unter genauester Kontrolle wurde Steinschneider eine Aufgabe gestellt, die auf einen Zettel geschrieben und sodann von einem Zuschauer in Verwahrung genommen wurde. Dieser teilte den Inhalt des Zettels einem vom Publikum gewählten Medium mit. Harry Steinschneider vollführte die wirklich komplizierte Aufgabe, ohne in irgend einer Form mit dem Medium oder dem Vertrauensmann in Berührung gekommen zu sein. Man hat eine derartige Darbietung in Krakau noch nicht gesehen und der Beifall, der am Schlusse der Vorstellung ertönte, galt den wirklich hervorragenden Leistungen Steinschneiders.

Das III. Abonnements - Symphoniekonzert unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin Renata Radziwill findet Montag den 21. Mai, pünktlich um sieben Uhr abends, im Stadttheater mit folgendem Programm statt: Berlioz, Ouvertüre „Römischer Karneval"; Sucheni, „Geburt der Venus", ein Stimmungsbild (Uraufführung); Schönberg, „Verklärte Nacht" fürStreichorchester (Erstaufführung in Krakau). Wagner, Vorspiel u.Liebestod „Tristan u.Isolde". Die künstlerische Leitung des Konzertes hat der bekannte Wiener Dirigent Dr. Hans Pless. Das

Reinerträgnis fliesst zu gleichen Teilen dem Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau, dem Waisenhausfonds für Kinder von Legionären und dem Fonds für Flüchtlingskinder aus Ostgalizien zu.

Das literarische Echo. Halbsmonatschrift für Literaturfreunde. (Begründet von Dr. Josef Ettlinger. Herausgegeben von Dr. Ernst Heilborn.) Verlag: Egon Fleischel & Co., Berlin W 9. Das 16 Maiheft ist soeben mit folgendem Inhalt erschienen: Heinrich Zerkaulen: Moderne katholische Literaturauffassung; C. Th. Kaempf: Die baltische Landschaft in der Dichtung; Oskar Walzel: Wilhelm v. Humboldts Tagebücher; Ferdinand Gregori: Von beiden Burgtheatern; Carl Müller-Rastatt: Neue erzählende Literatur; Hans Heinrich Bockwitz: Belgische Bibliographen; — Echo der Bühnen (München) — Echo der Zeitungen (Der heroische „Bourgeois", Das Soldatenlied, Aus einer Selbstbiographie Ludwig Dessoirs, Elisabeth Gnauck-Kühne, Karl Schüddekopf, Verschiedenes) — Echo der Zeitschriften Masken, Die Tat, Schweizerland, März, Hochland, Die neue Rundschau) — Echo des Auslandes (Südamerikanischer Brief, Französischer Brief) — Kurze Anzeigen von Carl Enders, Hermann Jantzen, Hermann Weick, Hans Fredersdorff, Franz Graetzer, Paul Leppin, A. H. Kober, L. Leonhard, Hans F. Hemolt, Arthur Luther, Alfred Mayer, Kurt Münzer, Richard Müller-Freienfels — Notizen — Nachrichten — Der Büchermarkt.

22. Mai.

Vor zwei Jahren.

In Mittelgalizien wird weitergekämpft und das eroberte Gebiet gegen alle Gegenangriffe behauptet. — Ein russischer Angriff bei Bojan östlich Czernowitz scheiterte unter schweren Verlusten des Feindes. — Im Berglande von Kielce weicht der Feind nach hartnäckigen Kämpfen erneut in nordöstlicher Richtung zurück. — Südwestlich Neuve Chapelle wurden englische Teilangriffe abgewiesen. — Französische Angriffe gegen die Lorettohöhe, bei Albain und Neuville brachen in unserem Feuer zusammen. — An der übrigen Front nur Artilleriekämpfe, die besonders zwischen Maas und Mosel sehr lebhaft waren.

Vor einem Jahre.

Die Lage an der russischen Front ist im allgemeinen unverändert. — Die Niederlage der Italiener an der Südtirolerfront wird immer grösser. — Vom Grazer-Korps wurde der Feind aus seiner ganzen Stellung auf der Hochfläche von Lafraun geworfen. — Die Kampfgruppe des Erzherzogs Karl Franz Josef hat die Linie Monte Tormeno — Monte Majo gewonnen. — Südwestlich von Givenchy en Gohelle wurden mehrere Linien der englischen Stellungen genommen und dem Feinde schwere blutige Verluste beigebracht. — Links der Maas stürmten wir französische Stellungen auf der Höhe 304 und behaupteten sie gegen alle Gegenangriffe. — Rechts der Maas griffen die Franzosen südlich des Gehöftes Haudromont dreimal an. — Beim dritten Ansturm konnten sie im Steinbruch festen Fuss fassen.

FINANZ und HANDEL.

Die finanzielle Unterstützung der Entente durch die Vereinigten Staaten.

Nach Meldungen englischer Blätter hätten die englisch-amerikanischen Verhandlungen betreffend die finanzielle Kriegshilfe vorläufig folgendes Resultat gezeitigt: Amerika wird den Alliierten im laufenden Jahre 6 Billionen Dollars = 1,2 Millionen Pfund Sterling, in monatlichen Raten zu 100 Millionen Pfund Sterling zer Verfügung stellen, und zwar soll England, das auch für Belgien aufzukommen hat, monatlich 50 Millionen, Frankreich und Russland je 20, Italien 10 Millionen Pfund Sterling erhalten. Ein Teil dieser Subsidien wird in Amerika bleiben zur Bezahlung der amerikanischen Lieferungen an die Ententestaaten. Ueber die Bedingungen dieser Anleihen ist noch nichts bekannt. Die Vereinigten Staaten selbst werden sich das Geld durch Begebung von 3,5 proz. Regierungsbonds beschaffen; ob sie den Alliierten diese Bonds zu den Selbstkosten liefern werden und auf jeden Zwischennutzen, sowie auf die Geltendmachung des Agios des amerikanischen Geldes verzichten werden, lässt sich heute noch nicht sagen. Jedenfalls wird diese Art der Geldbeschaffung den Alliierten billiger kommen, als die bisherigen Anleihen bei den amerikanischen Banken, für welche sie 6 und 7 Prozent zu bezahlen hatten.

Es ist nicht zu bestreiten, dass diese Geldhilfe Amerikas sehr ins Gewicht fällt. Im Jahre 1916 betrug der Gesamtexport der Vereinigten Staaten 5.5 Milliarden Dollar und der Ueberschuss der Exporte über die Importe, der von der Entente zu bezahlen war, rund 3 Milliarden Dollars. Wenn auch seither die Preise wieder wesentlich gestiegen sind, so dürften doch die Mengen des amerikanischen Exports infolge des „U"-Bootkrieges wesentlich abnehmen. Deshalb darf man wohl glauben, dass der zur Verfügung gestellte Kredit von 6 Milliarden mehr als ausreichen wird, um die Lieferungen Amerikas an die europäischen Alliierten zu bezahlen, und dass infolgedessen die Wechselkurse der Entente gegenüber dem Dollarlande sich günstiger stellen werden.

Vergleicht man die Subsidien mit den gegenwärtigen Kriegskosten der subventionierten Staaten, so stellen die 50 Millionen Pfund Sterling, welche England monatlich erhält, etwas mehr als ein Viertel der gesamten englischen Kriegskosten dar (6,27 Millionen Pfund Sterling täglich im Jänner), die Italien monatlich erhält, etwas mehr als ein Fünftel der gegenwärtigen italienischen Kriegskosten (monatlicher Durchschnitt des ersten Quartals 1917 1182 Millionen Lire) dar. Für Frankreich und Russland liegen keine verlässlichen Angaben über die Kriegskosten der letzten Monate vor. Wenn also die europäischen Staaten auch in Zukunft den weitaus grössten Teil ihrer Kriegskosten werden aus eigenem bestreiten müssen, und für den Rest sich ihre Verschuldung an Amerika beträchtlich erhöht, so kommt die amerikanische Unterstützung immerhin in Betracht.

Es fragt sich nur, ob der Vertrag in dieser Form wirklich zustande kommen, und ob die Vereinigten Staaten eine derartige bindende Verpflichtung übernehmen werden. Denn auch Amerika steht vor einem Sprung ins Dunkle, und es ist sehr fraglich, ob es so ungeheure Summen plus den Milliarden, die es für die eigenen Rüstungen braucht, durch Begebung 3,5prozentiger Obligationen wird aufbringen können. Die niedrige Verzinsung der amerikanischen Staatspapiere war angesichts des sonst hohen Zinsfusses in diesem Lande immer eine

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als die drei Herren eintraten, hielt Kapitän Wallau gerade einen lustigen Toast. Sie fanden noch gedrängten Platz zwischen Herrn von Happel und dem Chefingenieur des Dampfers, einem Manne, der die blutigsten Witze mit dräuend ernster Miene erzählte.

Steffani beteiligte sich ohne weiteres an der Unterhaltung, aber mit innerem Widerstand. Er war kein Feind einer lustigen Kneiperei, nur der Bierhumor lag ihm nicht. Die Stimmen gellten in dem kleinen Raum, der Zigarrendunst bildete graue Wolken. Und plötzlich empfand der Rittmeister einen dumpfen Druck in der Herzgegend. Da merkte er, dass er bei aller Herrschaft über unbequeme Gefühlsprozesse den Brief von vorhin doch nicht vergessen hatte. Er leerte sein Glas und nahm ein neues. Er trank mehr als sonst.

Einer der Stewards beugte sich über ihn.

„Herr Rittmeister von Steffani?" fragte er.

„Der bin ich."

„Verzeihung, Herr Rittmeister: Frau Baronin von Kueffstein möchte Sie gern auf einen Augenblick sprechen. Gegenüber, im kleinen Salon."

Steffani erhob sich, und der Steward wies ihm den Weg. In dem oktogonalen Damensalon mit seiner weissgoldgrünen Empireeleganz herrschte bessere Luft als im Grillroom. Frau von Kueffstein, noch immer in Dinertoilette, trat ihm mit ausgestreckter Hand entgegen.

„Entsinnen Sie sich meiner nicht mehr, Herr von Steffani?"

Er küsste ihre Hand. „Es war nur ein Moment des Zweifels, Baronin, als Sie vorhin bei mir vorüberhuschten. Im Augenblick später wusste ich, wer Sie sind."

„Und störe ich Sie nicht in Ihrem Vergnügen?"

„Aber nein. Auch ist das Vergnügen fraglich. Jedenfalls kein Glücklichsein."

Sie setzten sich. Es war ausser ihnen kein Mensch im Salon. Wer von den Passagieren nicht in Yokohama war, sass im Rauchzimmer oder im grossen Saal.

„Ich habe Sie sofort erkannt," sagte die Baronin, „als ich Sie mit dem kleinen Harries in der Halle sah. Mein Gott, es ist ja noch nicht allzu lange her, dass wir uns zum letzten Male gegenüberstanden. Wann war das? Vor drei Jahren, nicht wahr?"

„Vor vieren. Im Jahr darauf bekam ich mein Kommando nach Graditz, dann ging ich nach Japan."

„Mag sein. Mein Mann lebte noch, und Sie führten einen Bekannten oder Verwandten bei ihm ein, den Kommerzienrat, Könnecke —"

„Ganz richtig," fiel Steffani ein, „ich erinnere mich genau: es handelte sich um Transaktionen in Ungarn, bei denen wir glaubten, Ihr Herr Gemahl könnte uns gefällig sein. Uebrigens ist Kommerzienrat Könnecke unlängst gestorben."

„Hatte er nicht ein Töchterchen?"

„Jawohl — Lili, ein sehr hübsches Mädchen."

„Graf Löwenclau hat mir einmal von ihr gesprochen, der Maler, Bildhauer und Schriftsteller und was er sonst noch alles ist."

„Ich habe ihn gelegentlich kennen gelernt."

Frau von Kueffstein hatte ein winziges Notizbuch in silbernem Einband aus ihrer Handtasche gezogen. „Entschuldigen Sie," sagte sie, „ich will mir eine Notiz machen. Mir fiel beiläufig etwas ein, was ich nicht gern vergessen möchte."

Sie kritzelte zwei Worte in ihr Büchelchen und steckte es wieder ein.

„Dass mein Mann tot ist, wissen Sie?" fuhr sie fort.

„Ich hörte es auf Umwegen, Baronin. Sie sind in Berlin geblieben?"

„Ja — und ich bereue es nicht. Ich bin den österreichischen Verhältnissen doch zu sehr entwachsen, um mich da noch wohl zu fühlen. Vergessen Sie nicht: wir waren achtzehn Jahre in Berlin. Als ich meinen Mann heiratete, war ich noch ein halbes Kind."

„Und die Fräulein Töchter?" fragte Steffani. „Wie geht es den jungen Damen?"

„Sidi, Kuni und Vicki? Danke gut. Ich habe alle drei im Laufe eines Jahres unter die Haube gebracht..." Sie lachte und zeigte dabei ihre perlweissen Zähne.... „Darauf versteh ich mich. Und Sie? Immer noch Junggeselle?"

„Immer noch."

„Warum?"

„Ja, du lieber Gott, warum? Vielleicht ist es ein Fehler in der Behandlung meiner selbst. Oder bloss Faulenzergewohnheit. Oder Mangel an Entschlussfähigkeit."

(Fortsetzung folgt.)

Anomalie, sie war in der amerikanischen Bankgesetzgebung dadurch begründet, dass die Banken die Staatspapiere als Grundlage der Notenemission brauchten. Aber einerseits ist seither die amerikanische Währung auf die Goldgrundlage gestellt worden, anderseits hat es sich niemals um so enorme Beträge gehandelt. Es bleibt also abzuwarten, ob die Vereinigten Staaten zu einem Zinsfuss von 3,5 Prozent oder selbst zu einem höheren Zinsfuss solche Beträge erhalten werden, die in den reichsten Staaten Europas nur aufzubringen waren unter Aufbietung des stärksten Enthusiasmus und bei Unterstellung der gesamten Volkswirtschaft unter die Erfordernis der Kriegswirtschaft.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 21. bis 26. Mai 1917.

Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends.

Montag, den 21. Mai: III. Symphonieorchesterkonzert.

Dienstag, den 22. Mai: „Paul I.“, Drama von Merežkowski.

Mittwoch, den 23. Mai: „Paul I.“, Drama von Merežkowski.

Donnerstag, den 24. Mai: „Paul I.“, Drama von Merežkowski.

Freitag, den 25. Mai: „Mandarin Wu“, ein englisch-chinesisches Schauspiel von H. M. Vernou und H. Oveu. Auftreten L. Solski.

Samstag, den 26. Mai: „Mandarin Wu“, ein englisch-chinesisches Schauspiel von H. M. Vernou und H. Oveu. Auftreten L. Solski.

Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 21. bis 25. Mai.

Montag den 21. Mai: **Prof. Olszewski**: „Die holländische Malerei“.

Dienstag den 22. Mai: **Prof. Dr. Szyjkowski**: „Die Enzyklopädisten“.

Mittwoch den 23. Mai: **Prof. Dr. Kopera**: „Tizian“. Anfang um 6 Uhr abends.

Donnerstag den 24. Mai: **Prof. Dr. Szyjkowski**: „Jean Jacques Rousseau“.

Freitag den 25. Mai: **Prof. Lowenberg**: „Allgemeine Uebersicht über die polyphonische Epoche“.

Beginn der Vorträge im Monat Mai um 5 Uhr nachm. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II. St.

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 21. bis 23. Mai:

Kriegswochenbericht. — Der Waschbär. Naturaufnahme. — **Der indische Tod.** Detektivschlager ersten Ranges in 5 Akten. — **Das kokette Mädchen.** Komisch.

„LUBICZ“, Lubiczstrasse 15. — Programm vom 18. bis einschliesslich 21. Mai:

Die Bettlerin von St. Marieu. Drama in 4 Akten. In der Hauptrolle Lotte Neumann. — **Jugend kennt keine Tugend.** Lustspiel in 2 Akten. — **Wintersport.**

„NOWOSCI“, Starowiślna 26. — Programm vom 20. bis 23. Mai:

Das Leben ein Traum. Sensationsdrama in vier Akten. — **Schlagerlustspiel in 2 Akten. — Kriegsaktualitäten.**

„SZTUKA“ Jagiellońska. Programm vom 21. bis einschliesslich 24. Mai:

Der König ist tot — es lebe der König! Drama in drei Akten. — **Der brave Richter.** Lustspiel. — **Vizenza.** Naturaufnahme. — **3. Mai 1917 in Warschau.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.